

Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 Rth
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 Rth 25 ^g
außerhalb
1 Rth 45 ^g

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 ^g
von außerhalb der-
selben mit 10 ^g für die
dreispaltige Zeile oder
geren Raum berechnet.



Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 Rth
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 Rth 25 ^g
außerhalb
1 Rth 45 ^g

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 ^g
von außerhalb der-
selben mit 10 ^g für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 120.

Welzheim, Samstag den 7. August

1875.

Württemberg.

Unter dem 3. August wurde von der Oberschulbehörde die erste Schulstelle in Welzheim dem Schulmeister Jener in Kaisersbach, desselben Bezirks übertragen.

Welzheim. Freudig überrascht wurden wir heute durch die Nachricht, daß Herr Schullehrer Jener von Kaisersbach die erste Schulstelle hier übertragen wurde. Derselbe genießt in seiner jetzigen Stelle die allgemeine Achtung der Gemeinde und ist als tüchtiger Lehrer anerkannt, was in gegenwärtiger Zeit, wo bei Leuten, welche sich zu brauchbaren Menschen heranbilden wollen, der Schulsack oft mehr von Wichtigkeit ist als der Geldsack, gewiß von jedem Familienvater, welcher Kinder hat, Freude erregen muß. Hoffen und wünschen wir, daß es Herrn Jener in seiner neuen Gemeinde gut gefallen und uns derselbe recht lange erhalten bleiben möge.

Friedrichshafen, 3. Aug. Ihre Majestäten der Königin und die Königin haben sich gestern Nachmittags mit dem Dampfboot Oberhard nach Dorschach begeben, um der in Villa Seefeld verweilenden Frau Prinzessin Friedrichs und dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, königl. Hoheiten, einen Besuch abzustatten.

Stuttgart, 3. Aug. Bei dem heutigen Festbanket brachte der Präsident der Abgeordneten-Kammer, Hölder, folgenden Toast aus: „Die hohen geschichtlichen Aufgaben des deutschen Volkes können nur gelöst werden im Zusammenwirken aller deutschen Stämme. Das Weh, das einem Stamme geschieht, empfinden Alle. Die Erfolge eines Theils sind der Ruhm der ganzen Nation. In diesem Sinne begrüßen wir alle freundigen Stolz die Wiederaufrichtung des deutschen Reichs; getragen von den Sympathien aller Deutschen, haben wir den schweren Kampf ausgesocht. Oesterreich hat uns den Rücken gesichert, die Schweiz in ehrlich durchgeführter Neutralität die Flanken gedeckt. Das deutsche Reich ist ein Reich des Friedens und ein Bollwerk der Geistesfreiheit. Hoch Kaiser und Reich!“ Die Rede wurde mit lautem Enthusiasmus aufgenommen. Hölder wurde nach derselben von Ropp an den österreichischen Tisch geführt, der ihm ein begeistertes Hoch darbrachte.

Stuttgart, 4. Aug. Heute Vormittag begannen die Verhandlungen des deutschen Schützenfestes. Zwei Düsseldorf'sche Vereine schlugen Düsseldorf als nächsten Festort vor. Einstimmig wurde beschlossen, mit der Stadt Düsseldorf zu verhandeln. Bei dem heutigen Festbanket brachte Fabricius (Frankfurt) einen Toast auf Düsseldorf als die Fest-Stadt des sechsten deutschen Bundeschießens aus. Morgen wird König Karl auf dem Festplatze erscheinen. Das Fest nimmt bisher einen glänzenden Verlauf. Heute Abend findet ein Festball im Königsbau statt.

Stuttgart, 4. Aug. Auf dem gestrigen Festbanket brachte Baumann aus St. Gallen folgenden Toast aus: „Wir Schweizer sind gekommen nicht der Schützenbecher und Ehrengaben wegen, sondern um zu beweisen, welcher hohen Werth wir in diesem Augenblicke, wo auch wir in unserem Lande einen Kulturkampf kämpfen, auf die Freundschaft des deutschen Volkes, auf die guten Dienste der deutschen Bildung und der deutschen Wissenschaft legen. Wir wollten das selbst hier sagen, weil vor einiger Zeit Mißverständnisse vorgekommen sind, welche den Glauben an das Fortbestehen der alten Freundschaft des deutschen und des schweizerischen Volkes hätten erschüttern können. Hoch der freie deutsche Geist!“

Stuttgart, 4. Aug. Das Schützenfest nimmt fortgesetzt einen günstigen Verlauf. Die Frequenz übersteigt alle Vorausberech-

nungen. Der Andrang zum Schießen ist fortwährend ein sehr großer. Von früh 6 Uhr bis Abends 8 Uhr befördert die Pferdebahn täglich 40,000 Festbesucher. Gestern Abend fand in der Festhalle eine Production von 24 Sängergesellschaften statt. Die mit 4500 Sitzplätzen ausgestattete Halle konnte die Besucher weitaus nicht fassen.

Stuttgart, 2. August. Beim gestrigen Schützenfestzug hat ein Handelsmann von Eßlingen sich's etwas kosten lassen, und war auf die Tribüne am Wilhelmplatz gestiegen. Während des ganzen Zugs war er Auge und Ohr, aber nach dem Zug war er ohne Ohr, denn seine goldene Uhr und Kette waren ihm gestohlen. Sie hatten nach seiner Versicherung einen Werth von 120 Mark.

Saunstadt, 2. Aug. Ein Eßländer, welcher auch das Stuttgarter Schützenfest besuchte, hatte am letzten Sonntag einen Ausflug hieher gemacht. Hierbei verspätete er sich in der Rückkehr nach Stuttgart, und alser zum Bahnhof kam, fand er keine Anstalten mehr, um abreisen zu können. Er machte es sich bequem in einem Wartsaal des Bahnhofs, legte einen Theil seiner Kleider nebst Stiefel neben sich und streckte sich zum Schlafen auf einem Kanapee. Im Noche, den er auch ausgezogen hatte, befand sich ein Wechsel. Als er am andern Morgen erwachte, waren seine Kleider sammt Wechsel fort, und der Eßländer hatte große Mühe, sich zu equipiren, um wieder zum Schützenfest gehen zu können.

Saunstadt, 2. August. Schon wieder ein Selbstmord durch Ertränken im Neckar. Diesmal war's ein alter Postillon von Waiblingen. Er war 62 Jahre alt, hatte aber erst vor 6 Jahren geheiratet. Er und seine Frau fanden hier den Lebensunterhalt in einem Knabeninstitut, sie als Wäscherin, er als Stiefelpußer. Sie hätten wohl zu leben gehabt, denn sie hatten keine Kinder, aber der Schnaps ließ dem Manne keine Ruhe und vergiftete auch den Frieden der Ehe. Auf einmal, bekam er Selbstmordgedanken und zwar in so hohem Grade, daß er den hiesigen Dolmetsch förmlich beneidete, als derselbe kürzlich beerdigt wurde. Am Abend seines Selbstmords hatte er wieder einen tüchtigen Schnapsbrauch getrunken, bekam da Wortwechsel mit seiner Frau, welche, nachdem er sie ein Lumpentier geheißen, auch nicht gerade zurückgehalten haben mag mit Prädikaten für den Säuser, stand dann vom Stuhle auf und verließ das Zimmer, obgleich er nichts an den Füßen hatte als einen einzigen Socken. „Büt Dich Gott“, sagte er zu seinem Weib, „ich geh' jetzt fort; da stehen meine Stiefel!“ Dies waren seine letzten Worte. Die Frau eilte ihm alsbald nach, aber fand ihn nicht mehr. Bei Hofen haben ihn dann die Fischer herausgezogen.

Der Mann war bürgerlich in Geradstetten, O. Schornborn, und hinterließ einiges Vermögen.

Ulm, 3. Aug. Der berühmte und gefährliche Gauner Matthias Stengle von Holzheim, von welchem wir berichtet haben, daß er am letzten Donnerstag Nachts aus dem hiesigen Kriminalgefängnis, wo er wegen 5 Diebstahlsverbrechen in Untersuchungshaft saß, ausgebrochen sei, wurde heute Nacht in Güttenstetten (Bayern) durch den Stationskommandanten von U. zur Haft gebracht und heute früh hier eingeliefert; derselbe war in einem Stadel versteckt; wie wir hören, soll ihn sein eigener Sohn verrathen haben.

Ulm, 3. Aug. Ein Kaufmann Sch. aus Oberschwaben, welcher schwermüthig gewesen zu sein scheint, schnitt sich gestern früh

in dem Gasthof, in welchem er übernachtet hatte, mit seinem Rasiermesser in den Hals und in die Pulsader der linken Hand; man traf ihn nach bedeutendem Blutverlust in seinem Zimmer noch lebend; heute früh ist er im Spital gestorben.

Tübingen, 3. Aug. Gestern Abend um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof der Unfall, daß ein lediger Hilfsweichenwärter ohne Zweifel aus eigener Unvorsichtigkeit durch die Lokomotive des von Rottenburg kommenden Zuges auf die Seite geworfen wurde, wodurch er einen Rippenbruch erhielt. Seine Wiederherstellung wird davon abhängen, welche innere Verletzungen er erlitten hat. Der Verunglückte wurde sofort in das akademische Krankenhaus gebracht. Sein heutiges Befinden ist ordentlich.

Malen, 4. Aug. Gestern Abend, nach Abfahrt des letzten Zugs, gegen 9 Uhr, wurde ein hiesiger Sägmüchler in der Nähe der Sägmühle, in der er beschäftigt war, mit zerschmettertem Kopf, sonst aber unverletzt, von dem die Bahn begehenden Bahnwärter noch zuckend auf der Eisenbahn zwischen dem Schienengeleise liegend gefunden. Der Unglückliche scheint den Tod gesucht; sich zu diesem Behufe, den Kopf dem Zuge zugewendet, auf die Schienen gelegt und die furchtbare, sofort tödtliche Verletzung, von dem Abräumer des Lokomotivs erhalten zu haben.

Munderkingen, 3. Aug. In den letzten Nächten wurde hier ein gemeines Vubenstück verübt, indem ans Nachsicht, wie man vermuthet, über 50 junge Obstbäume, der Stadt und Privaten gehörig, geknickt und abgeknippt wurden. Oberstaatsanwalt Pfaff von Ulm wird heute in Betreff dieser Angelegenheit hieher kommen.

Ludwigsburg, 3. Aug. Am letzten Samstag wurde im Neckar bei Aldingen der Leichnam eines jungen Mannes aufgefunden. Derselbe hatte eine größere Summe Geld und einen Paß bei sich, durch welche letzteren bald festgestellt wurde, daß der Verstorbene der Metzger Wilhelm Ferdinand Wolf von Sachsenweilerhof, Oll. Bachnang, war. Nach den gemachten Erhebungen hat sich derselbe vor ganz kurzer Zeit in Gaißburg wo er ein Geschäft gekauft hatte, verheiratet, ist aber an dem Tage nach der Hochzeit verschwunden und wurde seitdem vermißt. Unaufgeklärt ist noch, ob er seinen Tod durch irgend einen widrigen Zufall oder Selbstmord gefunden hat.

Böblingen, 3. Aug. In Maichingen erhängte sich ein jüngerer, verheiratheter Bauer auf dem Dachboden seines Hauses. Nach dem Ergebnisse der gestern vorgenommenen Legalinspektion und Sektion war der Anfall von Lebensüberdruß wahrscheinlich durch körperliche Leiden veranlaßt.

Ulrich, 29. Juli. Gestern Nachmittag sahen zwei junge Leute, Ausländer, in einer offenen Stelle des gegenüber dem Schlosse überdeckt fließenden Ermskanals einen Gegenstand schwimmen, den sie anfangs für einen Kleiderbündel hielten. Bald aber erkannten sie, daß es ein Kind war, das den Kopf im Wasser hatte. Sie hielten es mit ihren Spazierstöcken auf, bis man es von dem angrenzenden Hause aus herausziehen konnte. Es zeigte nur noch schwache Spuren des Lebens; aber der sogleich zur Stelle gebrachten ärztlichen Hilfe gelang es, so zu helfen, daß das Kind, ein Mädchen von 8 Jahren, heute wieder ausgeht. Es muß der Entfernung und Strömung nach wenigstens fünf Minuten im Wasser gewesen sein. Sein Verschwinden wurde weder in der Familie, in der es zu Besuch ist, noch überhaupt von Jemand bemerkt. Ist es ein Zufall, daß die vorübergehenden jungen Leute an der nicht langen offenen Stelle das arme Kind bemerkten, so ist es einem Wunder gleich zu achten, daß es, nachdem es so lange im Wasser gelegen war, noch zum Leben zurückgebracht werden konnte.

Vom Oberlande, 1. August. Gestern soll durch irgend einen unglücklichen Zufall Bräumeister W. in Ochsenhausen, ein noch junger Mann, in den Unterleib einen Schuß mit einer Kugel erhalten haben und in Folge dessen sich in Lebensgefahr befinden.

Biberach, 1. August. Gestern Abend zwischen 4 und 5 Uhr sind die Orte Hochdorf, Degernau, Mettenberg von starkem Hagelschlag betroffen worden.

Gifußen, 3. August. In dem 1 Stunde von hier entfernten Baurbar, wurde heute Morgen ein Mädchen von 20 Jahren todt aus einem Brunnen gezogen. Ob hier ein Verbrechen oder ein Unglück vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

In **Bergbüden** fiel nach dem Schw. N. eine Frau in den Hausbrunnen und wurde erst nach einiger Zeit todt in demselben aufgefunden.

Deutsches Reich.

München, 2. August. Der Redakteur des „Bayerischen Vaterlands“, Hr. Dr. Sigl, ist im Zellengefängniß zu Nürnberg wie jeder andere Sträfling in Zwisch eingekleidet und mit Bistrit und

Nummer versehen worden; er genießt die Sträflingskost und ist überhaupt den im Zellengefängniß internirten Verbrechern gleichgestellt und wie sie behandelt.

Mainz, 1. August. Vorgestern ertrank in der hiesigen Militärschwimmanstalt ein Soldat des 117. Infanterieregiments, der Sohn einer armen Witwe. Ein anderer Sohn dieser Frau büßte im Feldzug gegen die Franzosen sein Leben ein, so daß die unglückliche Mutter jetzt kinderlos und ohne Stütze dasteht.

Köln, 3. August. Nachdem die ersten Versuche, die Kaiserglocke zu läuten, schon vor einiger Zeit mißlungen sind und der widerspenstige Klöppel wiederholten Veränderungen unterworfen worden ist, gelang es gestern, den Klöppel beim Schwingen der Glocke zum Anschlag zu bringen, und zwar dadurch, daß man den Pendel an seinem unteren Ende bedeutend beschwerte. Heute Vormittag stellte man denselben Versuch an; allein der Klöppel bewegte sich nicht aus einer Lage, sondern machte die Schwingungen der Glocke mit.

Swinemünde, 30. Juli. Die Pomm. Ztg. meldet: „Ein Zusammenstoß von zwei Dampfern hat vorgestern am hellen Tage und bei ruhigem Wetter mitten im Hafen von Swinemünde Statt gefunden, unter Umständen, wie ein solcher wohl noch niemals sich ereignet hat. Der Dampfer Lady Catherine, einer der großen englischen Dampfer, welche gewöhnlich mit Kohlen von England kommen, fuhr aus See angelangt, langsam bei der Schiffsfahrts-Commission vorbei, mit halber Kraft während der gleich große, nach England auslaufende Dampfer Milo eben um den Mörenhaden herumzog, um den Hafen-Ausgang zu gewinnen. Sei es nun, daß der den Milo commandirende Bootse nicht genug Raum gelassen hatte, sei es, daß das Schiff dem Steuer nicht gut gehorcht, genug, der Milo fuhr mit einem ungeheuren Krach der Lady Catherine gleich hinter den Raaken auf Dackbord in die Planke, machte dann eine gewaltige Anstrengung rückwärts um sich zu befreien, und legte sich mit zwei ungeheuern Böckern im Bug jenseit an der Pläthe, während die Lady Catherine die Nase sofort ins Wasser senkte, sich hinten ganz aus dem Wasser hob, zwei Mal schwankte, sich auf die Seite legte und wie ein Stein versank. Alles dies war das Werk von genau acht Minuten. Keiner der erschreckt zusehenden Leute am Bollwerk hatte einen Begriff von der Größe des Unglücks, bis die Stelle, wo eben noch ein 300 Fuß langer Dampfer gestanden, ganz leer war. Nicht ein Stückchen Holz fragte mehr aus dem Wasser heraus, da der Dampfer, seitwärts liegend, auf 28 Fuß Wassertiefe gesunken ist.“

Potsdam, 2. Aug. In dem Zustande des schlafenden Ulanen vom 3. Garde-Ulanen-Regiment ist, wie der „Trib.“ gemeldet wird, insofern eine Neuberung eingetreten, als er seit einigen Tagen angefangen hat, mit seinen Wärtern zu sprechen.

Ausland.

San Sebastian, 3. Aug. Die Nord-Armee hat einen Ausfall auf Logronno gemacht und die festen Stellungen der Carlisten bei Biana angegriffen. Die Carlisten wurden auf Los Arrios zurückgeworfen und ihre früheren Positionen von den Regierungstruppen besetzt.

Newyork, 4. Aug. Die Ueberschwemmungen in den westlichen Districten nehmen an Ausdehnung zu. Der erwachsene Schaden wird allein in Mittel-Illinois auf eine Million Dollars geschätzt.

New-Orleans, 4. Aug. Der Stand der Baumwollen-Pflanzungen war bis zum 15. Juli ein vorzüglicher. Das Wetter ist günstig.

Wo ist nun dein Gott?

Eine christliche Erzählung

von H. A. Wulfschlegel.

(Fortsetzung.)

Bei den Krankenbesuchen, in denen er besonders treu war, durfte er, weil sie nicht so öffentlich waren, wie seine Besuche in der Schule schon eingehender reden, namentlich da, wo er wußte, daß man noch Ehrfurcht hatte vor dem Glauben der Väter. Er unterließ es nie, die Kranken hinzuweisen auf Den, der unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen; selbst solche, von denen er wußte, daß sie nicht den Weg des Lebens gewandelt waren bisher, und er durfte es gar manchmal inne werden, daß sein Zeugniß auch bei solchen kein vergebliches war. Gar manchen Sterbenden hat er getröstet und erquickt in jener Zeit und von ihm noch

einen freudigen Händedruck empfangen vor dem Scheiden, der ihm sagen sollte, daß der Glaube an das vollgültige Verdienst des Erlösers die scheidende Seele hinübergeleiten solle in die Ewigkeit. — Zwar waren alle kirchlichen Amtshandlungen streng unterjagt: aber wenn ein frommes Glied der Gemeinde dringen um die Taufe seines Kindleins hat, oder wenn ein Sterbenskranker sein schriftliches Verlangen aussprach nach der Gemeinschaft des Leibes Christi im heiligen Abendmahl: wie hätte da der fromme Pfarrer sich entziehen können? Er that es nicht: nur daß er die heiligen Handlungen am stillen Abend in den verschlossenen Häusern in Gegenwart von nur wenigen vertrauten Zeugen verrichtete, ohne dabei die Amtskleidung zu gebrauchen. War es nun, daß es nie bemerkt wurde, wenn er so that, was er nicht lassen konnte, was aber unsehbar straffällig gefunden worden wäre, wenn es Jemand angezeigt hätte: oder war es, weil selbst die Feinde des Christenthumes in seiner früheren Gemeinde ihn noch achteten und nicht zur Anzeige bringen mochten um seiner aufopfernden Liebe willen, mit der er sich in Zeiten der Noth und des Mangels Aller annahm und die Armen ohne Unterschied ihrer Gesinnung mit leiblichen Gaben unterstützte: oft über Vermögen: genug, er blieb unangefochten und unangetastet. Die Treuen in der Gemeinde liebten ihn herzlich: die Gleichgültigen achteten ihn wenigstens; die Abgefallenen gingen ihm aus dem Wege und kümmerten sich nicht um ihn. Der Pfarrer dankte dafür dem Herrn und setzte seine Arbeit an den Seelen fort, wo es ihm gestattet wurde. Er gab sich gern der Hoffnung hin, daß die Tage der Anfechtung vorübergehen und die Zeit wiederkehren werde, da er werde ungehemmt und öffentlich von seinem Herrn und Meister zeugen, für ihn arbeiten können. In dieser Hoffnung wurde er nicht wenig bestärkt, als von Seiten des Convents das Decret erschien: daß das französische Volk wiederum ein höchstes Wesen anerkenne. Wer konnte dieses höchste Wesen anders sein, als Christus, der Hohe und Erhabene, der sich selbst erniedrigt hatte um unserwillen? Pfarrer Kerker begrüßte das Decret mit Freuden und und schöpfe neuen Muth. Nicht weil es ihm genug gethan hätte, sondern weil er darin ein Unterpfand sah der endlichen Erfüllung seiner Hoffnung; weil er darin den ersten Schritt wahrzunehmen glaubte zur Umkehr von völliger Gottlosigkeit zur Religion der Väter; es war ihm der erste Dämmerchein der Morgenröthe nach einer langen, finstern Nacht, in der auch nicht ein Sternlein geschimmert hatte am trüben Himmel. Er konnte es nicht lassen, diese seine Ansicht öffentlich auszusprechen, seine Freude über den Umschwung laut zu äußern. Im Vertrauen auf jenes Decret ließ er die Kanzel und den Altar wieder hinein schaffen in die Kirche. Er bestieg am nächsten Sonntag, der doch nicht gefählich wieder eingeführt war, die Kanzel und predigte über das Sonntags-Evangelium vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Nach der Predigt lud er die Gemeinde auf den nächsten Sonntag zum Genuße des heiligen Abendmahls ein und verrichtete dann zum erstenmal wieder öffentlich vor dem Altar eine Taufhandlung. Das war zu viel. So weit war das Decret Robespierres und seiner Genossen, die noch immer mit eisernem Scepter über das gottentfremdete, hartgeknechtete Frankreich herrschten, nicht gegangen. Ein Fremder, der zufällig im Städtchen, anwesend dem zur Kirche strömenden Volke neugierig gefolgt war, hatte nichts Eiligeres zu thun, als sofort nach der Hauptstadt der Provinz, an das dortige Revolutions-Tribunal, dessen Mitglied er war, Bericht zu erstatten. Nach wenigen Tagen erschienen zwei Gerichtsdienere aus Straßburg im Städtchen. Sie fragten im Wirthshause nach dem widerspenstigen Pfarrer, der neulich gegen das Verbot öffentlich gepredigt und getauft habe; und äußerten: man werde mit dem Pfaffen nicht viel Federlesens machen; die Guillotine sei noch in Arbeit und werde bald auch an ihm ihr Werk thun, wie sie es schon an vielen seines gleichen gethan. Die Tochter des Wirths, eine gläubige Seele, hörte das und entfernte sich so rasch und unbemerkt als möglich. Sie eilte zu einem Manne, von dem sie wußte, daß es ein Freund des Pfarrers war, und berichtete, was sie soeben vernommen. Dieser lief, wie er ging und stand, ins Pfarrhaus. „Flucht“ augenblicklich, rief er dem Pfarrer schon beim Eintritt entgegen; „Euer Leben steht auf dem Spiel. Die Häscher sind da, Euch in die Hauptstadt zur Guillotine zu führen. Verweilt Ihr noch wenige Minuten, so seid Ihr unrettbar verloren. „Mein Leben steht in Gottes Hand,“ erwiderte der Pfarrer nach kurzem Besinnen; „ich fliehe nicht. Will er mich vom Tode erretten, so fehlt's ihm nicht an Mitteln und Wegen. Ist's aber im Rathe der Wächter beschlossen, daß ich sterben soll, so geschehe sein Wille. Ich lebe oder sterbe, so bin ich des Herrn.“ Der Bürger und die Frau Pfarrerin, welche im Nebenzimmer das laute Reden vernommen und rasch herbeigeeilt war,

thaten was sie konnten, den theuren Freund und Gatten zur schleunigen Flucht zu bewegen: er aber blieb fest. „Ich würde“, sprach er, „durch mein Fliehen den Herrn verläugnen. Will Er, daß ich durch meinen Tod Ihn preise und zuvor noch ein öffentliches Zeugniß von Ihm ablege, so bin ich bereit dazu.“

Ihre drängen noch in ihn, als die Häscher erschienen und ihn banden, um ihn fortzuführen. „Gott befohlen, meine Lieben; haltet an-am G. bei!“ war Alles, was er noch sagen konnte. Seine Frau wollte ihn umarmen; einer der Häscher stieß sie roh zurück und rief ihr beim Hinausgehen höhniſch zu: sie solle ja nicht auf die Rückkehr ihres Mannes warten; lebend werde sie ihn nicht wiedersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† Auch bei Schulknaben spiele das Messer schon eine Rolle. Als nämlich am 25. d. M. die zwölfjährigen Knaben W. und Z. zu Berlin, welche aus der Schule kamen, mit einander in Streit geriethen, ergriff Ersterer ein Messer und verletzte Letzteren am Kopfe so erheblich, daß er für längere Zeit ärztliche Hülfe beanspruchen muß.

† (Badesreuden.) In einem Feuilleton über das Leben in den Ostseebädern illustriert ein Mitarbeiter der „Station“ die höchst ergötzliche „Mannigfaltigkeit“ unter den sich dort aufhaltenden Kurgästen. So zeichnete sich ein Rentier, dessen Corpulenz sehr lange über sein Vergangensein im Unklaren ließ, dadurch aus, daß wenn nicht gerade irgend eine gebratene Flunder zu essen war oder eine neue Anekdote erzählt wurde, fortwährend das Tuch an den Rücken der Herren befühlte, an den Ärmeln und Schößen derselben mit Kennerblick zupfte oder auch herb am Kragen riß, um so dem Schnitte etwas zu Hülfe zu kommen. Dabei entspann sich dann gewöhnlich das amüsante Gespräch:

„Fertig gekauft?“

„Bitte recht sehr, mein Herr, von meinem Schneider nach Maß geliefert.“

„Einem Schneider in Berlin?“

„In Berlin.“

Der Rentier schüttelt den Kopf.

Sie müssen das meinem Mann nicht übel nehmen,“ sagt dann die Frau; „er hat das noch so von früher an sich.“

† In einem in Straßburg erscheinenden Büchlein: „Elsas im Leib von einem alten Straßburger“ dessen Titel aber ironisch zu nehmen ist, kommt am Ende der Vers:

Mier, die von alte Ditsche stamme,
Mer ghöre nit mit Welsche z'amme.
's isch der Gewalt au nie gelunge,
Nie hat sie d'ditsch Natur bezwunge;
Wie unsre Väter, so noch hit,
Sind d'Bure ditsch und Burjersklt.
Mer bette, rebbe, sinje hümwwe,
So ditsch, wie die in Bade drümwwe.“

S o m m e r.

Kannst mir Alles anvertrau'n
Sib' nur ohne Zaubern;
Kannst auf meine Treue bau'n,
Niemals werd ich plaudern,
Schmut und Güter, Brief und Geld
Berg' ich Dir vor aller Welt

Sehest „Die“ Du dann vor's Wort,
Wird es zum Tyrannen,
Scheidet hier und drückt dort,
Lieb und Gluck zu hännen;
Fortschritt, Freiheit ist dahin,
Wo sein düst'rer Geist erschien.

Auflösung des Silberräthfels in Nr. 119:
B l i y a b l e i t e r.

Sedanfeier für Schule und Haus.

Herausgegeben von
J. G. Iskraut, Rector in Wusterhausen a/D.
 Verlag von Hugo Klein in Barmen.
 Preis 3 Sgr.

Das hübsch illustrierte Büchlein giebt eine gute Anleitung die „Sedanfeier“ in einfacher, erhebender Weise zu begehen und ist recht dazu geeignet, an dem sich ausbildenden nationalen Gedentage verbreitet zu werden. Die Arbeit enthält patriotische Lieder — ernste und heitere — die Geschichte des glorreichen Krieges etc. Mit dem Chorale: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ beginnt die Feier, mit: „Nun danket alle Gott“ schließt sie.

Vorräthig in allen renomirten
 Buch- & Musikalien-Handlungen.

Deutsche Fantasie

zur Einweihung des

HERMANN-DENKMALS

für Clavier componirt von

D. Krug.

Op. 333. — M. 1, 50 netto.

Dieses neueste Werk des überall beliebten Componisten **Dieterich Krug** ist überaus dankbar und effectvoll und wird bald das beliebteste Salonstück der Gegenwart sein.

Der Titel zeigt eine schöne Abbildung des **Hermann-Denkmal**s in Tondruck. Gegen Einsendung von M. 1, 50 in Freimarken oder per Postanweisung versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger, Köln a. Rh.

Revier Welzheim.

Reisich-Verkauf.

Dienstag den 10. August aus
 Salbengehren 7. 8. (Rothmad) und
 Lerchenhölzle zu

3300 Wellen geschätztes Nadel-
 Reisich.

Um 10 Uhr beim Hefenackerle.

Welzheim.

Für die ärmeren Ueberschwemm-
 ten in Lorch sind weitere Beiträge
 eingekommen von den Herren Km.
 Hobly 1 M., Gem. Rath Dürr in
 Kirchenkirnberg 2 M., Angenannt von
 Welzheim 3 M., Angenannt von aus-
 wärts 1 fl. Schein, von der Klein-
 finderschule in Blüderhausen und der
 dortigen Lehrerin C. Niel 6 M. 16 S;
 zus. 13 M. 87 S, wofür im Namen
 der Bedrängten herzlich dankt

Den 5. Aug. 1875.

D. N. M. Weidner.

Welzheim.

Einladung.

Nächsten

Sonntag den 8. August



vereinigen sich bei
 günstiger Witterung in
 Erinnerung an die ge-
 lungene Kriegervereins-
 Fahnenweihe die Mit-
 glieder des Krieger-
 vereins, des Liederkranzes, der
 Stadtmusik und der Feuerwehr von
 Nachmittags 2 Uhr an zu ge-
 selliger Unterhaltung im Garten von
 Bürkle zum Wäden dahier, wozu
 hiemit auch allgemeine Einladung er-
 geht.

Zugleich wird der Kriegerverein über
 seine Betheiligung an der Fahnen-
 weihe in Gaildorf (am 15. d. M.)
 sich besprechen.

Der Ausschuss des
 Kriegervereins.

Faurndau

bei Göppingen.

Ein fleißiger redlicher
 Mann findet gegen guten
 Lohn und guter Kost eine

Obsthirten- Stelle

bei

David Walter,

Bäcker.

Schorndorf.

Bei herannahender Gebrauchszeit
 empfehle ich meine best konstruirten

Obstmahlmühlen,

wie auch meine Most- und Wein-
 pressen, wovon 4 fertig zur Ansicht
 stehen von verschiedener Größe mit
 eisernen Spindeln, welche äußerst bil-
 lig abgegeben werden, wie auch eine
 gebrauchte Obstmühle, welche zu größerer
 Mosterei benützt werden kann, wie
 auch eine Schrotmühle mit Gußstahl-
 Walzen.

Mechanische Werkstätte
 v. F. Schöbel.

Mannenberg.

Unterzeichneter hat einen fast noch
 neuen

Kubwagen

mit eisernen Achsen zu verkaufen und
 kann jeden Tag ein Kauf mit ihm
 abgeschlossen werden.

Friedrich Holzwarth,
 Bäcker.

Schorndorf.

Einen 11 Monat alten sehr schönen
 und großen reinen deutschen

Sühnerhund,

bereits ganz braun, etwas getiepert,
 von bester Race abstammend, noch roh
 und unverdorben, wird dem Meist-
 bietenden bis zum 10. August zug-
 schlagen.

W. Haberle.

Gold-Cours vom 4. August 1875.

	Rmk.	Fig.
Pistolen Doppelte	16	65-70.
Pistolen	16	60-65.
Ducaten	9	55-60.
20-Franken-Stücke	16	24-28.
Souvereigns	20	42-47.
Imperials	16	70-75.
Dollars in Gold	4	17-20.